

Liebe Gemeinde!

Ein neuer Himmel und eine neue Erde. Das kommt uns gerade recht am Ewigkeitssonntag.

Ein neuer Himmel und eine neue Erde, wenn unsere Welt zerbrochen ist. Wenn nichts mehr so ist, wie es einmal war. Wenn wieder einmal ein Corona-Kirchenjahr zu Ende geht und die Zahlen durch die Decke gehen und wir die erschreckenden Zahlen unbarmherziger Mathematik vor Augen haben, die auch von zunehmenden Todesfällen reden. Oder auch die Bilder von Tod und Verwüstung der Erde nach Unfällen oder Katastrophen uns zur Augen stehen.

Die Worte des Propheten erreichen uns an einem Tag, an dem wir uns erinnern.

Wir erinnern uns an die Menschen, die im vergangenen Jahr gestorben sind oder noch früher. Menschen, die Teil unseres Lebens waren oder Teil des öffentlichen Lebens.

Und wir erinnern uns daran, dass Leben verletzlich und endlich ist und dass es nach christlicher Perspektive ein Ziel und damit einen Sinn hat: Gottes Ewigkeit!

Wenn wir an unsere Toten denken, dann werden Bilder und Erinnerungen wach. Bilder aus früheren Zeiten, als die Welt noch in Ordnung war. Dann kommen Stimmen, Worte und Gesten ins Gedächtnis.

Und das alles hat dann eine doppelte Botschaft.

Auf der einen Seite: Vielleicht Lächeln, eine dankbare Erinnerung.

Und auf der anderen Seite spüren wir die Schwere des Todes. Die schwere Krankheit, das Leiden, die Plötzlichkeit und die Unfassbarkeit des Todes.

Und genau das ist uns ja in diesem Jahr noch einmal besonders vor Augen geführt worden, durch die Covid-Toten, diejenigen oder die in der Hochwasserkatastrophe verstarben oder auch die, deren Namen wir nicht einmal kennen, deren Schicksal anonym bleibt und die doch Teil dieser alten Erde sind, die sich nach Erneuerung und Erlösung sehnt.

Und zu den Trauertagen gehört auch die Erfahrung dazu, dass wir die schwersten Wege letztlich allein gehen, so wie es Reinhard Mey besingt und wie so viele Menschen aus ihrer Erfahrung berichten.

So sehr die anderen uns begleiten, so sehr sie versuchen zu verstehen, mitzufühlen, mitzugehen, so sehr sie Anteil nehmen. Letztlich muss den Weg der Trauer jeder und jede für sich allein gehen.

Die Dichterin Hilde Domin sagt:

*„Die schwersten Wege werden allein gegangen,
die Enttäuschung, der Verlust, das Opfer, sind einsam.
Selbst der Tote, der jedem Ruf antwortet und sich keiner
Bitte versagt steht uns nicht bei und sieht zu, ob wir es vermögen.*

Die Hände der Lebenden, die sich ausstrecken ohne uns zu erreichen sind wie Äste der Bäume im Winter.

Alle Vögel schweigen man hört nur den eigenen Schritt

und den Schritt, den der Fuß noch nicht gegangen ist, aber gehen wird. Stehen bleiben und sich umdrehen hilft nicht. Es muss gegangen sein.

Stehen bleiben und uns Umdrehen hilft nicht. Es muss gegangen sein!

Stehen bleiben! Die Uhr anhalten! Vielleicht sogar die Uhr zurückdrehen und ungeschehen machen, was da geschehen ist! Und doch merken. Umdrehen hilft nicht. Es muss gegangen werden. Wir mussten gehen und wir müssen gehen: auf den Friedhof, zum Grab, ins Krankenhaus, in die Unglücksgebiete und wohin auch immer. Es muss gegangen werden. Auch durch die Pandemie, deren Ende wir doch so sehr herbeisehnen.

Und wir müssen wieder ins Leben gehen und im Leben weiter voran. Es muss gegangen sein!

So empfinden und erleben es viele Menschen in diesen Tagen und so werden es vielleicht auch die Menschen empfunden haben, zu denen Jesaja geredet hat. Ihr Leben war geprägt von Trauer und Abschied und auch von dem Wunsch nach Neubeginn und Weiterleben. Nach jahrelangem Exil waren sie heimgekehrt. Die Gefangenschaft in Babylon, wohin sie verschleppt worden waren, war zu Ende. Und so machten sie sich auf den schweren Weg nach Hause. Stehen bleiben hilft nicht. Es muss gegangen sein. Es muss aufgebaut werden und es muss weitergehen. Und immer wieder ging der schmerzliche Blick zurück.

Und zu solchen Menschen, denen der Blick zurück weh tut, so wie uns bisweilen, zu solchen Menschen, die nach vorne gehen müssen und doch nicht immer wollen, zu solchen Menschen spricht der Prophet seine Worte vom neuen Himmel und der neuen Erde.

Freude soll das Leben bestimmen, kein Weinen und kein Klagen soll zu hören sein.

Wie müssen Himmel und Erde, die neu sind, aussehen, um das Vergangene zu vergessen, um all das Schwere und alle Trauer zu vergessen?

Viele mögen sagen: „Ich brauche keinen neuen Himmel und keine neue Erde, wenn es nur wieder so wäre wie früher, als die alte Erde und der alte Himmel für mich noch in Ordnung waren.“

Aber es geht Gott nicht um die Wiederherstellung der alten Verhältnisse, sondern um einer Erneuerung im umfassenden Sinn. Alles soll neu werden. Die Verhältnisse auf der Erde und die Beziehung zu Gott.

Wie soll das aussehen? Der Prophet sagt: Ehe sie rufen, will ich antworten!“ Gebete gehen nicht ins Leere, sondern werden erhört. Gott lässt nicht auf sich warten, sondern wendet sich den Menschen ganz unmittelbar zu. Hört, was sie auf dem Herzen haben, noch ehe es ausgesprochen wird.

Und schließlich: kein plötzlicher Tod mehr, sondern ein erfülltes und langes Leben.

So soll es aussehen, so hat Gott es dem Propheten versprochen und so hören wir es heute!

„Hoffentlich sind das nicht nur leere Versprechungen.“ So wird mancher gedacht haben, der den Propheten hörte. Noch sah es im zerstörten Jerusalem damals nach der alten Erde aus, nach dem alten Himmel. Noch waren den Menschen die Jahre der Verbannung auf den Leib geschrieben. Und doch wagt der Prophet von dem zu reden, was Gott ihm gesagt hat: der neue Himmel soll kommen, die neue Erde soll werden. Wie groß war die Herausforderung für die Menschen damals, dies zu glauben. Wie groß ist die Herausforderung für uns hier und heute am Ewigkeitssonntag 2021 mit all den Bildern, die wir persönlich oder medial vermittelt haben: von weggespülten Dörfern, vollen Intensivstationen und verzweifelten Menschen mitten im Nirgendwo zwischen zwei Ländern.

Und wie sehr muss Gott uns lieben, dass er uns das in unseren Alltag sagen lässt: in deinen, in meinen, in den Alltag dieses Landes und den Alltag dieser pandemisch veränderten Welt.

Ich bin überzeugt: überall da, wo Menschen Gott seine große Zusage glauben und ihm Vertrauen schenken, überall da beginnt der neue Himmel und überall da kommt die neue Erde.

Gottes Wunder ist verbunden mit dem Wunder unseres Glaubens und unseres Vertrauens auf diesen Gott.

Noch einmal möchte ich Hilde Domin zu Wort kommen lassen:

*„Nimm die Kerze in die Hand wie in den Katakomben,
das kleine Licht atmet kaum.
Und doch, wenn du lange gegangen bist, bleibt das Wunder
nicht aus,
weil das Wunder immer geschieht,
und weil wir ohne Gnade nicht leben können:
die Kerze wird hell vom freien Atem des Tags,
du bläst sie lächelnd aus, wenn du in die Sonne trittst
und unter den blühenden Gärten die Stadt vor die liegt,
und in deinem Hause dir der Tisch weiß gedeckt ist.
Und die verlierbar Lebenden
und die unverlierbar Toten
Dir das Brot brechen und den Wein reichen –
Und du ihre Stimme wieder hörst
Ganz nahe
bei deinem Herzen.“*

Es müsste gelingen, die Sehnsucht wach zu halten nach der neuen Erde und dem neuen Himmel.

Es müsste gelingen, weil wir ohne Gnade nicht leben können.

Wie sollten wir auch die Sehnsucht nicht wachhalten können, wenn wir Gottes Wort und seiner Zusage für unser Leben vertrauen. Und wir dürfen ihm vertrauen, weil wir von Christus und seinem Sieg über den Tod gehört haben.

Weil wir gehört haben, dass wir im Vertrauen auf diesen Christus auferstehen werden und mit ihm leben werden.

Das ist nicht leicht zu verstehen und nicht leicht zu glauben – gerade an einem solchen Tag wie heute. Wir sollen auferstehen und dürfen daran glauben, dass unsere Verstorbenen bei Gott sind. Wie groß, wie schwer und doch wie tröstlich ist dieser Gedanke.

Die Offenbarung, das letzte Buch der Bibel, greift die alten Worte des Propheten neu auf und sagt: Gott wird abwischen alle Tränen von unseren Augen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei wird mehr sein.

Wir können im Glauben die Sehnsucht dafür wachhalten, dass wir genau das erwarten. dass wir zu den „Gesegneten des HERRN“ gehören, zu denen, die er nicht dem Tode überlässt.

Und wir können hoffen und dürfen glauben, dass alle, die im Vertrauen auf diesen Gott gestorben sind, gnädig in seiner Hand umfassen sind.

Siehe Gott will einen neuen Himmel und eine neue Erde. Er will Trost für unsere Tränen – schon jetzt und dann erst recht!

Amen!